

## Celle, und der Weg dorthin

»Er ist nicht der Mann, und es ist nicht die Zeit,  
um mit dem Volk wie mit Riesenspielzeug umzuspringen.«

Friedrich von Holstein über Wilhelm II., Brief vom 4. September 1892

»Für uns ist diese Erde ein Spielball, und wir Nationalsozialisten verzichten  
keinen Augenblick auf den Einsatz unseres Volkes im Spiel der Kräfte auf diesem Feld.  
Wir wollen im Konkurrenzkampf dieser Welt bis an das Ende der Tage das deutsche Volk  
stets mitten im Kampfe sehen.«

Adolf Hitler, Rede im Münchener Hofbräuhaus, 24. Februar 1929

»The Queen had only one way of settling all difficulties, great or small.  
»Off with the head!« she said without even looking.  
She'd have everbody executed, all round.  
(It was this last remark that had made the whole party  
look so grave and anxious.)«

Lewis Carroll, Alice's Adventures in Wonderland, London 1865



Ansicht NSDAP  
Archivbild von RWLE Möller

*Hitlers Kinder*, Schüler vor  
den Trümmern des Celler  
Hermann-Billing-Gymnasiums  
Foto: Klaus Seidel



*Selbst*, 1972  
Öl auf Malkarton, 70 x 50 cm

Ein Kopf starrt in die Zöllnerstraße hinein.  
Ein Kopf so groß wie das Ritz, Hitlers Kopf.

In der Bahnhofsvorhalle fliegt einer Dame  
der Hut vom Kopf, ein Herr eilt herbei und  
reicht der Dame den Hut. Sie beschließen,  
zu heiraten. Ein Kind spielt in der Wohnung  
an der Zöllnerstraße. Der Hitler-Kopf ist ver-  
schwunden.

Der Heranwachsende beschließt, Künstler zu  
werden. Mit zwanzig malt er ein Selbstporträt.  
Inmitten endlos hochschießender Baum-  
stämme hängt ein wie aus Himmelswolken  
herabgefallener Körper, ohne Kopf. Der Tod  
war zurückgekehrt in die Zöllnerstraße.

Hitler war Kopist von Stadtansichten und  
Hausfassaden, Architektur war seine Leiden-  
schaft. Er sah sich als Künstler und wurde  
zum öffentlichen Redner. Das bedeutete im  
Deutschland der Nachkriegszeit, Demagoge  
zu werden. Er wurde Reichskanzler und las  
daraufhin viele der Abenteuerromane von  
Karl May noch einmal. Köpfe mußten rollen.  
Die Zerstörung alles Lebendigen wurde das  
Ziel seiner Lebensgeschichte, die eine kollek-  
tive Todesgeschichte wurde.

Der junge Künstler aus der Zöllnerstraße  
zog weg aus der kleinen Stadt und betrat  
die große Stadt. Er malte, jetzt waren es Kna-  
benköpfe. Er blieb nicht lange in der großen  
Stadt. Und als er wieder in der Zöllnerstraße  
war, fing er an, die Geschichte der kleinen

Stadt zusammenzutragen. Ein Stadtlexikon  
entstand, später dann auch ein Straßenle-  
xikon. Er reproduzierte Fassaden mit foto-  
mechanischer Exaktheit, und Honoratioren  
der Stadt. Eine stadtbekannt Schriftstelle-  
rin wurde porträtiert, ihre Hand sieht aus  
wie skelettiert, ihr Kopf ist ein Totenkopf  
mit Hut.

In der großen Stadt lag er eines Morgens auf  
dem Küchenboden, neben sich eine Whisky-  
flasche. Er malte weiter Totenbilder. Drogen-  
tote. Krankenhaustote. Berühmte Tote eines  
Jahres. Eine Moorleiche. Einen Totengrund.  
Sich selbst auf einem Fahrrad, den Tod an der  
Lenkstange. Das Haus, in dem die Vernich-  
tung der europäischen Juden beschlossen  
wurde. Ein Triptychon mit dem Titel *Verzweif-  
lung, Wut, Trauer*.

Der Krieg endete 1945, aber es war nur die  
militärische Kapitulation und die Befreiung  
von den modernen Barbaren. Die Köpfe der  
Menschen lebten weiterhin von dem, was sie  
zwischen 1933 und 1945 aufgenommen, er-  
litten und erduldet, aber auch zustimmend  
mitgetan hatten.

In Fellinis *Amarcord* heiratet die Dorfschön-  
heit Gradisca am Ende einen kleinen Cara-  
binieri und nicht Gary Cooper, denn mehr ist  
nicht möglich in den kleinen Verhältnissen,  
wo nur das Kino eine tagträumende Aus-  
flucht bietet. Die Menschen bleiben einge-  
schlossen in ihrer kleinen Stadt und begehen  
gemeinsam törichte Taten. Ihre Psychologie  
bleibt sich gleich, unter welchem politischen  
Regime auch immer.

In *Amarcord* sieht man einen aus violetten  
und weißen Blumen zusammengesetzten rie-  
sigen Mussolini-Kopf, der ebenso unheimlich  
auf die Zuschauer im Vorführraum des loka-  
len Kinos starrt wie der Hitler-Kopf auf dem  
großen Transparent an der Realschule am  
Heiligen Kreuz. Immer wird jemand da sein,  
der den Zuschauern den Kopf wegnimmt.  
Reicht das nicht, werden widerspenstige  
Köpfe abgeschlagen: »Erst die Sozialisten  
abschießen, köpfen und unschädlich ma-  
chen – wenn nötig per Blutbad – und dann  
Krieg nach außen!«, Kaiser Wilhelm II. am 31.  
Dezember 1905. »Das Gesetz des Daseins  
fordert ein ununterbrochenes Töten, so daß  
das Bessere leben kann.«, Adolf Hitler am 10.



**Der Schläfer im Moor**

(DDF IV), 1984

Mischtechnik auf Papier, 40 x 50 cm

**Die Toten des Jahres 1982 in der Hamburger Morgenpost** (Detail),

1983

Oktober 1941. »Rübe runter« gehörte zu den praktischen Spruchweisheiten der westdeutschen Nachkriegszeit. Eine kopflose Menschheit erscheint den Machthabern immer noch die beste, beherrschbarste zu sein.

Neben der Taste des Türöffners hatte er einen Zettel mit einem Schopenhauer-Zitat angeheftet:

Wenn, in meinen Jünglingsjahren, es an meiner Thüre schellte, wurde ich vergnügt: denn ich dachte, nun käme es. Aber in spätern Jahren hatte meine Empfindung, bei dem selben Anlaß, vielmehr etwas dem Schrecken Verwandtes: ich dachte: »da kommt's.«

Eines Tages kam ein reicher Mann ins Haus an der Zöllnerstraße. Er kaufte dem Künstler einige Bilder ab. Nun könne er, sagte der plötzlich zu Geld und Anerkennung gekommene Künstler, sich nackt ins Fenster stellen und sich so den vorübergehenden Passanten präsentieren, sein Vater würde keine Einwände dagegen haben, denn ein Millionär hatte sich in seinem Haus aufgehalten.

Fellini lässt in *Amarcord* den in einer psychiatrischen Anstalt eingesperrten Onkel Teo während eines Ausflugs auf dem Lande auf einen Baum klettern und rufen: »Voglio una donna.« Er will nicht als Selbstmörder an einem Ast hängen, er will leben und braucht einen Menschen, den er lieben darf. Doch er wird zurückgebracht zu den anderen Verrückten. Ein Pastor predigt von der Kanzel, ein Pfarrer steht vor seinem Altar, ein muslimischer Geistlicher ersteigt das Minarett; und alle reden sie von oben herab auf die ihnen unterworfenen Seelen, die ihnen nach erzwungenem Gehorsam nun voller Hingabe

und Treue dienen. Onkel Teo lässt die Natur sprechen und wird eingesperrt.

RWLE Möllers Bilder sind Reproduktionen des alltäglichen und geschichtlichen Grauens, ein fotorealistentes Protokoll von Chaos und Ordnung. Er zieht die Linien nach, keine freie Hand mischt sich ein. Es ist der traumatisierte Zwang zur Nachahmung darin zu finden, doch keine Identifikation mit dem Aggressor.

Zwei Katzen, Käthe und Sissi, Mutter und Tochter, stapften auf Zehenspitzen im Haus an der Zöllnerstraße. Mitten im Zimmer hängt eine Totenmaske, eine, die Reinhard sich selbst abgenommen hatte. Mich fröstelte. Er begleitete mich bis auf die Straße, wo er sich gleich darauf umdrehte und mit den Worten »Hier draußen hole ich mir ja noch den Tod!« ins Innere des Hauses verschwand.

Ich blickte die Zöllnerstraße entlang und sah am Ende das große Gebäude, wo einmal ein Hitler-Kopf die Fenster verdeckt hatte, die an einem Haus das darstellen, was die fünf Sinne für den Kopf sind. Die Fassade begann zu schimmern. Dann erschien ein gigantischer Katzenkopf mit einem breiten Grinsen. Und dann hörte ich plötzlich zwei Stimmen.

»But I don't want to go among mad people«, Alice remarked.

»Oh, you can't help that« said the Cheshire Cat: »We're all mad here. I'm mad. You're mad.«

»How do you know I'm mad?« said Alice.

»You must be« said the Cat, »or you wouldn't have come here. Do you play croquet with the Queen to-day? You'll see me there«, said the Cat, and vanished.

## Literaturnachweise

Bondanella, Peter: *The Cinema of Federico Fellini*, Princeton 1992, S. 262–291

Chapoutot, Johann: *Der Nationalsozialismus und die Antike*, Darmstadt 2014, S. 367–398 (Choreographie des Untergangs: Ästhetizismus, Nihilismus und Katastrophenszenario), S. 373 (»Nationalsozialismus als seinem Wesen nach auf den Tod gerichtete Ideologie«).

Fromm, Erich: *Anatomie der menschlichen Destruktivität*, Reinbek bei Hamburg 1977, S. 415–486 (Bösartige Aggression: Adolf Hitler, ein klinischer Fall von Nekrophilie).

Heinsohn, Gunnar: *Warum Ausschwitz? Hitlers Plan und die Ratlosigkeit der Nachwelt*, Reinbek bei Hamburg 1995, S. 143–155 (Totenkopf oder Die Austreibung des Gewissens und des fünften Gebots).

Hermann Graf Keyserling, 6. Juli 1933. In: Pfeiffer-Belli (Hg.): *Harry Graf Kessler: Tagebücher 1918 bis 1937*, Frankfurt/Main 1982, S. 771 (»Hitler sei ein ausgesprochener Selbstmörder und verkörpere damit einen Grundzug des deutschen Volkes, das immer in den Tod verliebt gewesen sei und dessen immer wiederkehrendes Grunderlebnis die Nibelungennot sei. Die Deutschen fühlten sich nur in dieser Situation ganz deutsch, sie bewunderten und wollten den zwecklosen Tod, das Selbstopfer. Und sie ahnten, daß Hitler sie wieder einer Nibelungennot, einem grandiosen Untergang entgegenführe; das fasziniere sie an ihm. Er erfülle damit ihre tiefste Sehnsucht. Franzosen oder Engländer wollten siegen, die Deutschen wollten immer nur sterben.«).

Kezich, Tullio: *Fellini. Eine Biographie*, Zürich 1989, S. 616–638.

Kiernan, Ben: *Erde und Blut. Völkermord und Vernichtung von der Antike bis heute*, München 2009, S. 567 (Hitlers Spielball).

Lukacs, John: *Hitler. Geschichte und Geschichtsschreibung*, München 1997, S. 247 f. (Als Reichskanzler las Hitler 1933 die meisten Bücher Karl Mays erneut, 1943 ließ er eine Feldausgabe von *Winnetou* in einer Auflage von 300 000 Exemplaren drucken und an die Front schicken und empfahl seinen Generälen

Karl May als militärische Ausbildungslektüre).

Marwedel, Adolf: *Meine ›Schutzhaft‹ vom 22.8. bis 17.10.1944*. In: Reinhard Rohde und Tim Wegener (Hg.): »... melde ich mich hiermit als von den Nazis Geschädigter...« *Frühe Berichte von der Verfolgung in Celle*, Bielefeld 2015, S. 269–278.

Marwedel, Rainer: *Celler Malaise oder Das Widerstandsnest der Dagebliebenen*. In: Rainer Marwedel (Hg.): *Konditorei Kock*, Celle 1979, S. 3–6.

Ders.: *Im Wassertropfen. Mikroskopierung einer Jugend*. In: Holtfort/Kandel/Köppen/Vultejus (Hg.): *Hinter den Fassaden. Geschichten aus einer deutschen Stadt*, Göttingen 1982, S. 249–252.

Ders.: *Mehr als eine Welt. Einführung: RWLE Möller und Oskar Ansell: »Deine Bilder fallen mir ins Wort«*, Vortragstyposkript, 6 S., 1985 (unveröffentlicht).

Ders.: *Mehr als eine Welt. Einladung zu einer Reise durch ein kleines Stadtuniversum*. In: RWLE Möller: *Celle-Lexikon. Von Abbensen bis Zwische*, Hildesheim 1987, S. IX–XVI.

Marx, Karl: *Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte [1852]*, in: Karl Marx und Friedrich Engels: *Werke, Bd. 8 (1851–1853)*, Berlin 1975 [1960], Bd. 8, S. 201 (Fenster am Haus).

Möller, RWLE: *Celle-Lexikon. Von Abbensen bis Zwische*, Hildesheim 1987.

Ders.: *Wo wir wohnen. Straßen in Celle*, Celle 1995.

Rohde, Reinhard und Wegener, Tim: *Celle im Nationalsozialismus. Ein zeitgeschichtlicher Stadtführer*, Bielefeld 2012, S. 130 f. (Hermann-Billing-Schule, Foto des mit einem Hakenkreuz versehenen Giebelfensters).

Röhl, John C. G.: *Wilhelm II. Der Weg in den Abgrund 1900–1911*, München 2008, S. 1313 (Wilhelm von Dommies, Besprechung mit Adolf Hitler am 27. April 1934: »Da die Fürsten versagten, habe er kleiner Mann mit kleinen Leuten Deutschland retten müssen. Seine Ziele

seien: die Rettung Deutschlands vor dem Bolschewismus, die Ausrottung der Verbrecher der November-Revolution, die innere Reinigung, die Ausgestaltung der Reichswehr, um Deutschland auch nach aussen wieder Ansehen zu verschaffen. Dazu brauche er Zeit – schätzungsweise 12 bis 15 Jahre. Während dieser Zeit dürfe er nicht gestört werden.«

Schmidt, Arno: *Sitara und der Weg dorthin. Eine Studie über Wesen, Werk & Wirkung Karl Mays*, Frankfurt/Main 1976 [zuerst Karlsruhe 1963], S. 153 (»reinrassiges Schwulenbrevier«), eine Gegenlektüre in den Zeiten der Schmutz- und Schundhetze; Hitler las Karl May als dilettantischer Militärstrategie; RWLE las Karl May aus Arno Schmidt'schen Gründen und malte zwei Porträts von ihm.

Schopenhauer, Arthur: *Parerga und Paralipomena. Vom Unterschiede der Lebensalter. Parerga und Paralipomena. Kleine philosophische Schriften*, Erster Band. Zweiter Teilband: *Aphorismen zur Lebensweisheit*. Züricher Ausgabe. Werke in zehn Bänden, Bd. VIII, Hg. Arthur Hübscher, Zürich 1977, S. 523 (»da kommt´s«).

Steinbacher, Sybille: *Wie der Sex nach Deutschland kam. Der Kampf um Sittlichkeit und Anstand in der frühen Bundesrepublik*, München 2011, S. 209, S. 212 f. (Drei »Schundhefte« im Tausch für ein Karl May-Buch).

Wette, Wolfram: *Militarismus in Deutschland. Geschichte einer kriegerischen Kultur*, Frankfurt/Main, 2008, S. 199–214 (»Heroischer Untergang«; »Der inszenierte Untergang von 1945. Propaganda und Strategie der Selbstvernichtung«).

## Fotografienachweise

Zöllnerstraße Blutstraße, Archiv von RWLE Möller, abgedruckt in: Rohde/Wegener: *Celle im Nationalsozialismus. Ein zeitgeschichtlicher Stadtführer*, Bielefeld 2012, S. 156.

*Hitlers Kinder*, 1971: Schüler vor den Trümmern des Celler Hermann-Billing-Gymnasium, Fotografie aus dem Archiv von Dr. Rainer Marwedel, Fotograf: Klaus Seidel.